

# Vorwort

Festschriften sind eine Last – für Verleger wie für Sponsoren, für Herausgeber wie für Autorinnen. Um sie in Angriff zu nehmen und um zu ihnen beizutragen, braucht es Gründe, die die Mühsal der Erstellung überwiegen. So verschieden diese Motive bei diesem Buch von Person zu Person auch waren, so haben sie doch eines gemeinsam: Letzten Endes lassen sich alle Beweggründe auf Michael Thaler zurückführen und auf die Verbundenheit mit ihm. Für die Herausgeber gilt das in besonderem Maß.

## I.

Etwas über einen Menschen zu schreiben, den man quasi immer schon gekannt hat, ist schwierig, meint Clemens Jabloner, droht doch das distanzlose Erzählen übertriebener Anekdoten. Dazu tritt, so Jabloner weiter, dass er mit dem Jubilar nicht nur existenziell verwoben ist, sondern auch das gleiche berufliche Genre teilt. Die jahrzehntelange Übung des heiter-intellektuellen Dialogs hat dazu geführt, dass Jabloner manchmal nicht mehr richtig unterscheiden kann, ob ein bestimmter Gedanke von Thaler oder von ihm stammt. Im Zweifel ist allerdings anzunehmen, dass Michael Thaler der Urheber war, so besonders in der für Jabloner wegweisenden Unterscheidung von Rechtspositivismus und Rechtsidealismus.

Unbeschadet seines reichen literarischen Œuvres ist Thaler, so Jabloner weiter, eine im Grunde »sokratische Existenz«, seine besondere Fähigkeit liegt im wissenschaftlichen Dialog. Diesen führt Thaler mit Autoritäten unverfroren, mit Studierenden voller Zuwendung und mit Kolleginnen amikal. Während das Jus-Studium doch vorwiegend darauf gerichtet ist, den jungen Menschen geglättete Inhalte zu bieten, setzt Thaler die erworbenen Kenntnisse voraus, um das erstarrte Wissen gleichsam gegen den Strich zu bürsten, die glatten Oberflächen aufzurauen. In dieser Hinsicht ist Thaler ein Störenfried des wissenschaftlichen Alltags.

Für Thaler wie für Jabloner war Kelsens Reine Rechtslehre der Ausgangspunkt. Die Entscheidung dafür fiel im Grunde aus ästhetischen Motiven. Thaler, eine verspätete Erscheinung der Wiener Moderne mit dem ihr eigenen Hang zur

Anglophilie, ja Anglomanie, folgte eher dem Wiener Kreis als dem Neomarxismus, der Reinen Rechtslehre eher als dem Naturrecht. Gedankliche Klarheit und spielerischer Zugang – das war die Devise.

Anders als Jabloner entwickelte sich Thaler über die Reine Rechtslehre hinaus. blieb Jabloner – so dieser – wissenschaftlich und beruflich im heimatlichen Kreise, war Thaler bald in der anglophonen Welt, später auch in der frankophonen Welt zuhause. Die profunde Bildung und das Interesse an vielen Gebieten führten bei Thaler nicht zu einem Methodensynkretismus, vielmehr zu einer konsequent multidisziplinär-komplementären Betrachtungsweise rechtlicher und gesellschaftlicher Phänomene.

## II.

Als er vor zwanzig Jahren als schüchterner, aber wissenshungriger Gaststudent aus Ungarn an die Universität Salzburg kam und dort Michael Thaler in dessen Privatissimum kennenlernte, war András Jakab in mehrerlei Hinsicht beeindruckt. Einerseits waren die analytische Schärfe, die formalisierende Aufbereitung und die systematische Stringenz seiner Gedankenführung einzigartig. Andererseits machte Michael Thaler dennoch immer klar, dass für die rechtswissenschaftliche Arbeit eine profunde Kenntnis des historischen, philosophischen und sozialen Kontexts unausweichlich ist. In seiner Person und in seinem Werk wurde Michael Thaler für András Jakab zum lebenden Beweis, dass es möglich ist, neben der Rechtstheorie und der Rechtsphilosophie auch noch die traditionelle Rechtsdogmatik auf höchstem Niveau zu betreiben.

## III.

Michael Thaler, so meint Lando Kirchmair, ist ein wundervoller akademischer Lehrer. Dem akademischen Nachwuchs lebt er sein aufrichtiges Erkenntnisinteresse vor, indem er in seiner unnachahmlichen Art fordert und gleichzeitig fördert. Michael Thaler hat die Fähigkeit, eine große Wertschätzung gegenüber jungen Menschen zum Ausdruck zu bringen. Die so geschaffene Vertrauensbasis erlaubt es ihm, auf äußerst konstruktive Art und Weise und dennoch messerscharfe Einwände als *Advocatus Diaboli* zu formulieren. Nachweis für sein Interesse an jungen Kolleginnen und Kollegen sind nicht nur die Beiträge von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in dieser Festschrift. In zahlreichen Dissertationen, die am Fachbereich Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht an der Universität Salzburg entstanden sind, wird seine Rolle als konstruktiver Gesprächspartner, als hilfreicher Förderer und als herzlicher Mentor gebührend gewürdigt.

#### IV.

Für Otto Pfersmann ist Michael Thaler seit unvordenklichen Zeiten ein enger Freund und intellektueller Wegbegleiter in den verschiedensten Bereichen der Philosophie, der Rechtswissenschaft wie nunmehr auch seit vielen Jahren des kulturellen Austauschs.

Michael Thaler ist einer der wenigen Juristen, der zusätzlich Philosophie wirklich studiert hat und sich mit der angelsächsischen Tradition schon früh auseinandergesetzt hat, was sich auch sehr tiefgreifend in seiner Habilitationsschrift niederschlägt. Er hat dies in einem längeren Forschungsaufenthalt in den Vereinigten Staaten weiter vertieft, der ihm erlaubt hat, wesentliche Elemente der amerikanischen Diskussion der achtziger und neunziger Jahre in seine Überlegungen aufzunehmen und selbständig weiterzuentwickeln. Dazu kam aber eine noch weniger übliche Auseinandersetzung mit der französischen Tradition Dank der Möglichkeit, die Otto Pfersmann als Direktor des Masterstudiums in Vergleichendem Öffentlichem Recht an der Sorbonne hatte, ausländische Referenten einzuladen, die sich die Mühe machten, auf Französisch vorzutragen. Michael Thaler vermittelte durch Jahre vielen Studenten, die von österreichischer Rechtskultur nur sehr wenig wussten, Einsichten in dieses Rechtssystem und organisierte mit der Doktoratsschule der Sorbonne, dessen sehr aktives Mitglied er durch Jahre war, gemeinsame Seminare, die wahrscheinlich zu den sehr wenigen wirklichen Begegnungen junger Rechtswissenschaftlicher aus so verschiedenen Denkweisen gehören.

Umgekehrt erlaubte er Otto Pfersmann, trotz der geographischen und institutionellen Entfernung, eine fortlaufende persönliche Auseinandersetzung und Diskussion mit österreichischen Problemen zu führen und half entscheidend in der Entwicklung und Vertiefung des Kontakts mit der Universität Salzburg.

Michael Thaler ist durch die Zufälle seiner Biographie zu einem Vermittler von Kulturen und Denkweisen geworden, wie sie letztlich trotz aller Globalisierung in Wahrheit sehr selten sind. Das Erfordernis einer wirklichen Auseinandersetzung mit verschiedenen Rechtssystem in ihrer ganz eigentümlichen sprachlichen und akademischen Tradition, mit den philosophischen Grundlagen von Interpretation und Geltungs- wie Systemzusammenhängen kann nicht wirklich als schlichter Studienablauf programmiert werden und erfordert Reifungen, die oft eher durch tragische Erlebnisse erzwungener Emigration als durch die Fähigkeit zur Aufnahme zunächst fremder Zugänge gesteuert werden. Michael Thaler besitzt diese seltene Gabe und hat sie in jeder Weise zur Blüte gebracht. Für Otto Pfersmann ist dieser Ort eine Gelegenheit, seine tiefe Dankbarkeit für diesen ständigen Austausch und die Erwartung vieler weiterer intellektueller Abenteuer auszusprechen.

## V.

Lange Jahre, so meint Ewald Wiederin, kannte er Michael Thaler nur aus der Ferne, über seine Aufsätze und über seine frühen Bücher, die ihm in ihrer Stringenz und Radikalität immer weiterhalfen, auch und gerade dort, wo er ihnen nicht folgen wollte. Vor allem anderen bewunderte er Thalers Mut zu wissenschaftlichem Risiko und sein Desinteresse an Gefolgschaft: Hier stand einer, der nicht anders konnte, obwohl er wusste, dass das nirgendwohin führte. Denn dass man mit den Thesen seiner Habilitationsschrift im rechtswissenschaftlichen Betrieb nicht reüssieren konnte, das lag auf der Hand.

An der Jahrtausendwende, nach seinem Wechsel an die Universität Salzburg, lernte Wiederin Michael Thaler aus der Nähe kennen. Nachdem er sich einmal hineingewagt hatte in Thalers Zimmer und ihn hinter hunderten Büchersäulen und Papierstößen am Schreibtisch auszumachen vermochte, sah er bald: Hier saß einer, der nicht anders konnte, der sich in jedes wissenschaftliche Gespräch willig einließ, dem das gemeinsame Spinnen und Weiterspinnen von Gedanken die schiere Freude war, ohne Blick auf die Uhr, ohne Rücksicht darauf, ob es irgendwohin führte. Und er wunderte sich erneut: Michael Thaler hatte nicht nur fast alles schon gelesen, er hat fast alles auch schon durchgedacht, aus Freude am Denken wie am Spielen, zur großen Freude seiner Gesprächspartner, mit denen er jede Idee bereitwillig teilte.

Heute, zehn Jahre nach Wiederins Rückkehr nach Wien, sind die Gespräche mit Thaler seltener geworden. Durch seine Lust am Entwurf und durch seinen Mut zum Standpunkt ist Thaler aber innerer Gesprächspartner geblieben, und in seiner Begeisterung für rechtswissenschaftliche Werkstattarbeit ist er zum Vorbild geworden.

## VI.

Der Helmuth M. Merlin Stiftung, der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Universität Salzburg, dem Rektorat der Universität Salzburg, dem Dekanat der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, der Evers-Marcic-Stiftung der Universität Salzburg, dem Land Salzburg, der Stadt Salzburg und dem Dekanat der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck danken wir für ihre großzügige Förderung, die diese Festschrift erst ermöglicht hat. Ein großer Dank ergeht außerdem an Brigitte Weissenbrunner, in deren redaktioneller Schaltzentrale die Fäden zusammengelaufen sind. Adrian Höfer, Ferdinand Meyer-Miethke und Evelyne Marchsteiner haben wertvolle Lektoratsarbeit geleistet, Verena-Maria Niedrist hat sich als exzellente Fotografin erwiesen, Jan Sramek war uns ein geduldiger, ein engagierter, kurzum: ein wunderbarer Verleger.

---

Nicht zuletzt sei den Autorinnen und Autoren der Festschrift gedankt, die mit ihren Beiträgen den Jubilar in akademischer Tradition zum Geburtstag hochleben lassen. Nachdem sie alle mit Michael Thaler freundschaftlich verbunden sind, haben wir es gewagt, das Buch als Freundesgabe zu bezeichnen.

## VII.

Festschriften sind eine Last – manchmal sogar für den Jubilar, den hier niemand gefragt hat und der sich folglich nicht wehren konnte. Wir können nicht ausschließen, dass andernfalls ein Veto eingelegt worden wäre. Wir hoffen aber zuversichtlich, dass auch bei Michael Thaler am Ende die Freude überwiegt.

*Ad multos annos!*

Clemens Jabloner  
András Jakab  
Lando Kirchmair  
Otto Pfersmann  
Ewald Wiederin